Allgemeine
botanische Zeitung.

Nro. 31. Regensburg, am 21. August 1838.

I. Original-Abhandlungen.

1. *Einige Worte über die Einrichtung von Lokalfloren.*

(Eingesendet.)

Den Lesern der Flora ist bekannt, dass schon vor langer Zeit *) Hr. Professor Zuccarini den Vorschlag gemacht hat, es möchten die Verfasser von Lokalfloren, um dieselben in wissenschaftlicher Hinsicht vergleichbarer und wohlfeiler zu machen, sich damit begnügen, Pflanzenverzeichnisse mit Angabe des Standortes u. s. w. herauszugeben, dagegen die Beschreibungen und Definitionen als einen unnöthigen Ballast weglassen, und diesen Verzeichnissen die Synopsis von Koch zu Grunde legen, mit Ausnahme streitiger Arten, über welche kritische Untersuchungen beigefügt werden könnten.

Das gleiche Uebel, unzweckmässig bearbeitete und kostspielige Specialfloren, welches zu dem eben berührten Vorschlage Veranlassung gab, hat auch in England ähnliche Vorschläge von Seiten H. Cotterel Watson's hervorgerufen. **) Da dieselben

*) Flora 1835. I. 193.

**) Observations on the construction of a Local Flora. By H. Cotterel Watson. In: Magazine of zoo-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0103-3

in einem Journale enthalten sind, von welchem sich voraussehen lässt, dass dasselbe unter den deutschen Botanikern wohl keiner grossen Verbreitung sich zu erfreuen haben wird, so mag es wohl nicht unangemessen seyn, wenn hier ein kurzer Auszug aus jenem Aufsatze mitgetheilt wird, da die Klagen über die unzweckmässige Einrichtung der britischen Lokalfloren in vielfacher Weise auch auf unsere deutschen passen.

Watson bemerkt, wenn man den öffentlichen Nutzen der Specialfloren und ihre Tauglichkeit zu den allgemeinen Zwecken der Wissenschaft ins Auge fasse, so hätte man zu bedauern, dass ihre Verfasser gewöhnlich diesen Nutzen auf ein Minimum reduciren, indem sie durch den lächerlich hohen Preis die Verbreitung derselben beschränken. Die Lokalfloren seyen in einer viel zu kostbaren Form geschrieben. Eine halbe Krone (etwa 1½ Gulden) halte er für einen sehr schönen Preis für ein solches Werk, und es sey kaum ein Fall denkbar, in welchem derselbe verdoppelt werden müsste. Die Verfasser schwellen hingegen ihre Bücher zu einer solchen Grösse an, dass sie vier- und sechsmal so viel kosten, was dann sichern Verlust von Seiten der Herausgeber zur Folge habe. Diese Vermehrung der Grösse dieser Bücher rühre nun meistens von den langen Beschreibungen der Spe-

---

logy and botany; conducted by Sir W. Jardine, Bart. — P. J. Selby, Esq. and Dr. Johnston. Vol. I. 1837. p. 424.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0104-9

cies, den Citaten von Abbildungen und andern Büchern her, was Alles ebenso gut, wenn nicht besser, in allgemeinen Floren gefunden werde, aus welchen auch, mit Ausnahme von zwei oder drei Fällen, Alles abgeschrieben oder kurzweg mit der Scheere ausgeschnitten sey.

In der Hoffnung, die Verfasser von Lokalfloren zu bewegen, ihre Bemühungen für die Wissenschaft nützlicher zu machen, gibt nun Watson einige Winke über die Einrichtung derselben, welche wir im Folgenden wiedergeben.

1) „Eine lokale Flora soll sich auf eine fest begrenzte Landstrecke beziehen, und nicht vorgeben einen grösseren Raum zu umfassen, als wirklich und gut durchforscht wurde. Bei Vernachlässigung des letztern Theiles dieser Regel wird jedes negative Zeugniss, welches sich auf das Fehlen einer Species bezieht, werthlos und in vielen Fällen weniger als werthlos, indem dadurch der Botaniker zu der Annahme, es fehle eine besondere Art in dem angegebenen Raume, im Gegensatze zu dem, was wirklich stattfindet, verleitet werden kann. Wenn keine bestimmten Grenzen angegeben sind, so verlieren die positiven und negativen Angaben viel an ihrem Werthe, und die vorgebliche Lokalflora ist wenig besser als ein unvollkommenes Fragment einer allgemeinen Flor."

2) „Man soll ein vollständiges Verzeichniss der Arten und merkwürdigen Abarten erhalten; die Nomenclatur soll der in den allgemein britani-

schen Musterfloren angenommenen angepasst seyn; generische und specifische Charaktere, Beschreibungen und Citate sollen weggelassen werden. Die Nothwendigkeit einer möglichst vollständigen Aufzählung der Arten beruht auf der Wichtigkeit, auf diese Weise ebensowohl die fehlenden als die auf dem Gebiete der Flora wachsenden Arten bezeichnen zu können. Die Bequemlichkeit fordert Uebereinstimmung der Nomenclatur mit der in den allgemeinen Floren angewendeten; die Synonyme von zwei oder drei Musterfloren können bei den unter verschiedenen Namen beschriebenen Gewächsen angegeben werden. Der häufige Gebrauch, die Abbildungen der English Botany zu citiren, ist ganz unnöthig. Nur derjenige, welcher die lokale Flor untersucht, kann solche Citate nöthig haben, und er findet sie alle in den allgemeinen Floren; häufig sind ihm aber alle diese Citate nutzlos, weil er die citirten Abbildungen nicht benützen kann. Alle Beschreibungen der Pflanzen, mögen sie auf generische und specifische Charaktere beschränkt oder von ausgedehnterer Art seyn, wünschen wir durchaus entfernt, weil durch dieselben das Buch nothwendigerweise sehr vertheuert wird, ohne dass ein entsprechender Vortheil dadurch erlangt wird. Für solche, welche die Pflanzen schon kennen, sind solche Beschreibungen durchaus unnöthig, und beinahe jeder Anfänger in der Botanik wird eine allgemeine Flora besitzen, in welcher vollständige Beschreibungen gefunden werden können. Solche

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0106-1

Beschreibungen sind auch, wie schon angegeben, gewöhnlich von den allgemeinen in die Lokalfloren abgeschrieben, und das Publikum muss auf diese Weise dieselbe Sache unter verschiedenen Namen immer wieder aufs Neue kaufen. Ausnahmen hievon sind in solchen Fällen erlaubt, wenn besondere Arten oder Varietäten früher ungenau oder unzureichend beschrieben waren. Wenn aber schon solche Beschreibungen und Citate in einer lokalen Flora unnöthig sind und nur zu ihrer bedeutenden Vertheuerung beitragen, und dabei den Werth des Buches gar nicht oder nur wenig erhöhen, so ist es ein durchaus nicht zu entschuldigendes und absurdes Mittel, eine Lokalflora aufzuschwellen, wenn man Anleitungen zur Botanik hineinsetzt; ausserdem ist es ein unkluges Verfahren, weil jede unnöthige Vermehrung der Kosten eine entsprechende Verminderung des Verschlusses zur Folge hat. Noch absurder ist es, die generischen und specifischen Charaktere zweimal zu wiederholen, um zwei Anordnungen, die Linné'sche und Jussieu'sche, darzubieten, als ob ein blosses Verzeichniss der Gattungen für diesen Zweck nicht vollkommen hinreichend wäre!"

3) „Müssen wir wünschen, den Grad des seltenen oder häufigen Vorkommens einer jeden Art, so genau als möglich in Uebereinstimmung mit einer festbestimmten Scale erwähnt zu sehen. Dass Seltenheit oder Häufigkeit der Art *in dem in Rede stehenden Gebiete* gemeint sey, wenn der

Schriftsteller über eine bestimmte Gegend eine Pflanze selten oder gemein nennt, kann jeder Leser vernünftigerweise erwarten; allein es ist unglücklicherweise wahr, dass diese und andere ähnliche Beiwörter in verschiedenen Fällen aus allgemeinen Floren abgeschrieben und auf die Arten eines beschränkten Gebietes im völligen Widerspruche mit dem thatsächlichen Verhältnisse angewendet wurden."

4) „Die Zeit des Blühens, der Boden und der Standort einer jeden Art sollte nach wirklicher Beobachtung angegeben werden. Hätten wir nicht unwiderlegliche Beweise dafür, dass die Angaben dieser Verhältnisse häufig aus den allgemeinen Floren abgeschrieben sind, so hätten wir gezweifelt, ob Schriftsteller fähig seyen, auf eine so nachlässige, um nicht zu sagen unredliche Weise die Angaben lokaler Eigenthümlichkeiten aus Werken abzuschreiben, welche entweder nicht ausschliesslich oder auch gar nicht auf die Gegend Bezug haben, auf welche diese abgeschriebenen Eigenthümlichkeiten angewendet werden; dieses ist aber ohne Umsicht und nähere Angaben geschehen. Durch ein solches Verfahren müssen die Abschreiber beinahe gezwungen werden, ihre gedankenlosen falschen Angaben für wirkliche Thatsachen auszugeben und andere irre zu führen, wenn ihre Verstösse weniger grell in die Augen fallen. Was kann alberner und trügerischer seyn, als solche Angaben wie: *auf vielen Mooren im Norden*, welches in einer Flora vorkommt, die eine Strecke des südlichen Englands

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0108-3

betrifft, oder: *häufig auf Bergen*, was als Standort einer Species angegeben ist, welche ganz lokal in einer von Bergen völlig entblössten Gegend vorkommt, oder: *vorzugsweise auf Kreideboden*, als Angabe für eine andere Art in einer Gegend, in welcher keine Elle Kreideboden zu finden ist! Solche Irrthümer finden sich in einigen Werken und rühren von dem wörtlichen Abschreiben des gewöhnlichen Standortes und der Häufigkeit aus einer allgemeinen Flora und dem sorglosen Uebertragen der Angabe in eine Lokalflora mit gänzlicher Nichtachtung des Thatsächlichen her. Dieselben Irrthümer kommen in Beziehung auf die Blüthezeit vor, indem die Schriftsteller diese Angaben aus andern Büchern abschreiben und sie für das Ergebniss ihrer Beobachtungen ausgeben."

5) „Die allgemeine Verbreitung jeder Art und die Standörter der selteneren sind genau anzugeben. Diese Angaben sind in unseren Lokalfloren gewöhnlich sorgfältiger und genauer, als die übrigen; doch auch hier findet sich ein weites Feld für Verbesserungen. Als Zusatz zu den bekannten Standorten der selteneren Arten sollten die Schriftsteller solche Plätze bestimmt auszeichnen, auf welchen sie selbst die Pflanzen fanden, ebenso diejenigen, welche als zweifelhaft verdächtig sind oder wo die Art ausgegangen ist. Die Leichtigkeit, sich Exemplare verschaffen zu können, ist einer der hauptsächlichsten Vortheile, welche aus genauer Angabe des Standortes gezogen werden können. Dieser

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0109-1

Zweck wird aber wenig gefördert durch die unbestimmte Angabe, es wachse eine Art bei einer gewissen Stadt oder einem Dorfe, sie müsste denn so häufig seyn, dass man sicher wäre, sie zu treffen, wenn man in der Stadt ankäme. Um zu einer sehr speciellen Lokalität hinzuweisen, sollte ein bestimmter, in der Nähe liegender Punkt und die Lage und Entfernung dieses Punktes von dem Standorte angegeben seyn. Wir wissen, dass zuweilen falsche Angaben gemacht werden, um zu bewirken, dass man beim Aufsuchen der Pflanzen unglücklich sey, aus vorgeblicher — oder einfältiger Weise aus nicht vorgeblicher — Furcht, es möchte die Art ausgerottet werden. Es ist ebenso gut, es wird eine Art ausgerottet, als sie wird nicht gefunden; was schadet es endlich, wenn eine Art bei uns ausgerottet wird? Es ist das selbstsüchtige kindische Wesen des alten Raritätensammlers, nicht die freie Ansicht des wissenschaftlichen Mannes oder der Ausspruch eines offenen und edeldenkenden Gemüthes, welches eine so schimpfliche Entschuldigung für ein absichtliches Verhehlen hervorstammelt."

6) „Wir empfehlen der Geschichte der einzelnen Art Aufmerksamkeit zu widmen. Bei dieser Gelegenheit sollte die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit der Einführung einer Art in den betrachteten Bezirk untersucht werden; die Veränderungen, welche in Beziehung auf verhältnissmässige Seltenheit oder Häufigkeit stattfanden; Veränderun-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0110-1

gen im Charakter, der Grösse, dem allgemeinen Habitus, in Verbindung mit den Verschiedenheiten des Standortes und der Jahreszeit. Wir bedauern, sagen zu müssen, dass der Grad der Wahrscheinlichkeit, es möchte eine Art, besonders eine der selteneren, ursprünglich durch menschliches Hinzuthun eingeführt worden seyn, zuweilen von Verfassern der Lokalfloren falsch dargestellt wurde. Botanische Schriftsteller sind noch überdiess sehr geneigt, die Verzeichnisse um jeden Preis auszudehnen und sich bei ihren Freunden als Entdecker neuer Arten und Standörter geltend zu machen. Strenge Unparteilichkeit ist mit solchen Wünschen kaum verträglich, desshalb nehmen wir auch immer die Zeugnisse, dass eine Art wirklich einheimisch, unzweifelhaft wild, in der Entfernung von Häusern u. s. w. wachse, mit einigem Vorbehalte und mit Einschränkung auf."

Dass alle Botaniker, fährt Watson fort, mit diesen Ansichten übereinstimmen werden, habe er nicht das Zutrauen zu hoffen, auch sey er nicht unwissend genug, um es zu erwarten. Die bisher publicirten Lokalfloren bieten hinreichende Beweise von der auffallenden Abweichung in den Ansichten ihrer Verfasser dar. Nachdem Watson sein Urtheil über einige englische Specialfloren abgegeben, schliesst er seinen Aufsatz damit, dass er den Umfang solcher Werke auf höchstens 50 Seiten beschränken würde und dass gewöhnlich die Hälfte davon hinreichen werde; er spreche jedoch nur

von dem allgemeinen Nutzen solcher Schriften; wenn dieselben hauptsächlich für den Gebrauch einer beschränkten Gegend, für Schulzwecke u. dgl. bestimmt seyen, so könne allerdings eine Aenderung des Planes nothwendig werden.

Wenn, wie aus dem Obigen erhellt, die Vorschläge Watson's im Wesentlichen mit denen des Hrn. Prof. Zuccarini übereinstimmen, so spricht dagegen Hr. Prof. v. Schlechtendal*) eine entgegengesetzte Ansicht für den Fall aus, dass eine Flora nicht bloss den Zweck habe, in pflanzengeographischer Hinsicht Aufschluss zu gewähren, sondern dass sie für Studirende geschrieben sey; in diesem Falle müsse dieselbe Definitionen enthalten, da sonst der Schüler genöthigt sey, sich zwei Bücher anstatt eines einzigen anzuschaffen.

Dieser Grund scheint nun besonders in Deutschland bei der grossen Anzahl von Universitäten, Lyceen, Gymnasien u. dgl., auf welchen in der Botanik Unterricht ertheilt wird, von Gewicht zu seyn; allein bei näherer Betrachtung möchte es dennoch zweifelhaft seyn, ob derselbe mit Recht für die Beibehaltung unserer jetzigen Art, Floren zu schreiben, angeführt werden kann.

Vorausgecetzt, es wäre über die Flora einer jeden Universitäts- und Gymnasialstadt ein Werk von solchem wissenschaftlichen Werthe erschienen, wie z. B. Spenner's Flora friburgensis ist, so

*) Flora 1836. p. 78.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0112-3

wäre allerdings für das Bedürfniss des Schülers hinreichend gesorgt; es hätte derselbe ein Werk, in welchem er nicht nur die Standörter der in seiner Umgegend wachsenden Pflanzen finden würde, sondern er wäre auch in den Stand gesetzt, mit Hülfe desselben die auf Excursionen gefundenen Pflanzen sicher bestimmen zu können. Allein wie viele Lokalfloren besitzen wir in Deutschland, welche diese Bedürfnisse auf eine dem jetzigen Zustande der Wissenschaft angemessene Weise befriedigen, oder ist nicht vielmehr ein grosser Theil derselben so mangelhaft, dass sie über einen nicht unbeträchtlichen Theil der Pflanzen, welche in dem von ihnen behandelten Gebiete zu Hause sind, entweder keinen, oder wenigstens keinen hinreichend sichern Aufschluss gewähren? Zeigt ferner nicht die tägliche Erfahrung, dass selbst in denjenigen Gegenden unseres Vaterlandes, welche in botanischer Hinsicht am besten untersucht sind, immer noch Pflanzen gefunden werden, welche früher übersehen wurden? (Schluss folgt.)

2. *Ueber die Präfoliation der Cycadeen;* von Dr. F. A. W. Miquel in Rotterdam.

Als eine unbezweifelte Thatsache findet man in allen botanischen Schriften, von Linné bis auf unsere Tage, vermeldet, dass die Knospe der Cycadeen eine circinale Präfoliation besitze, und sich auch dadurch die Cycadeen den Farnen nähern. Durch fortgesetzte Untersuchungen in dieser Fami-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0113-9

wäre allerdings für das Bedürfniss des Schülers hinreichend gesorgt; es hätte derselbe ein Werk, in welchem er nicht nur die Standörter der in seiner Umgegend wachsenden Pflanzen finden würde, sondern er wäre auch in den Stand gesetzt, mit Hülfe desselben die auf Excursionen gefundenen Pflanzen sicher bestimmen zu können. Allein wie viele Lokalfloren besitzen wir in Deutschland, welche diese Bedürfnisse auf eine dem jetzigen Zustande der Wissenschaft angemessene Weise befriedigen, oder ist nicht vielmehr ein grosser Theil derselben so mangelhaft, dass sie über einen nicht unbeträchtlichen Theil der Pflanzen, welche in dem von ihnen behandelten Gebiete zu Hause sind, entweder keinen, oder wenigstens keinen hinreichend sichern Aufschluss gewähren? Zeigt ferner nicht die tägliche Erfahrung, dass selbst in denjenigen Gegenden unseres Vaterlandes, welche in botanischer Hinsicht am besten untersucht sind, immer noch Pflanzen gefunden werden, welche früher übersehen wurden? (Schluss folgt.)

2. *Ueber die Präfoliation der Cycadeen;* von Dr. F. A. W. Miquel in Rotterdam.

Als eine unbezweifelte Thatsache findet man in allen botanischen Schriften, von Linné bis auf unsere Tage, vermeldet, dass die Knospe der Cycadeen eine circinale Präfoliation besitze, und sich auch dadurch die Cycadeen den Farnen nähern. Durch fortgesetzte Untersuchungen in dieser Fami-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0113-9

lie bin ich überzeugt worden, dass diese Knospung im eigentlichen Sinne des Wortes allen Cycadeen nicht zukommt. Die Sache verhält sich folgendermassen:

Im Genus *Encephalartos Lehm.* bilden sich nach Zeiträumen von einigen (öfters zwei) Jahren aus der Endknospe neue Blätter. Wenn die Knospe anfängt zu schwellen, kann man ihre Präfoliation sehr leicht erkennen. Sie besteht aus einem Kreise sehr abgekürzter Blätter, die aufrecht stehen und mit ihren Spitzen convergiren, so dass das Ganze die Kegelform annimmt. In der Spitze der Knospe sieht man ganz deutlich die Spitzen der Blätter, und die Rhachides sind durchaus gerade. Die Blättchen an denselben liegen zu jeder Seite, zumal nach oben hin, dachziegelförmig übereinander, da die Rhachis noch sehr abgekürzt ist. Die zwei Reihen zu jeder Seite der Rhachis convergiren nach vorne und liegen mit ihrer innern Fläche genau gegen einander an, und mit ihren Rändern gegen die Ränder der Blättchenreihen der übrigen Blätter. Der untere äussere Rand und ein Theil der Hinterfläche der Blättchen ist in der Knospe lang behaart, so dass die Knospe von einem dicken Filz umgeben ist. Die Entwicklung der Knospe findet bloss durch die Verlängerung der Rhachis statt, welche, wie Messungen mich überzeugten, zumal am oberen Theile durch Extension stattfindet, wodurch dann auch die anfänglich dachziegelförmig auf einander liegenden Blättchen von einander entfernt werden. Die Blättchen wachsen in allen Rich-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0114-5

tungen, zumal in die Länge. — An *E. caffer Lehm.*, *E. Altensteinii Lehm.*, *E. spiralis Lehm.* und *E. horridus Lehm.* var. *) habe ich diese Thatsachen beobachtet.

Bei *Zamia Lehm.* dagegen ist die Rhachis in der Knospe aufgerollt (circinalis), bei den Blättchen findet jedoch das nämliche Verhalten statt, wie bei *Encephalartos*, mit dem Unterschiede, dass ihre Richtung in der Knospe durch die Circination der Rhachis abgeändert ist. — Bei den jungen Blättern sieht man noch lange die Circination der Rhachis. Ich beobachtete *Z. media* und *Z. pumila.*

Cycas besitzt eine ächt circinale Knospung. Es sind nämlich nicht bloss die Rhachides aufgerollt, sondern auch die Blättchen selbst, wie ich an den in der Entwicklung begriffenen Blättern der *C. circinalis L.* und *C. revoluta Thunb.* wahrgenommen habe.

---

*) Die Pflanze war eigentlich der *E. latifrons Lehm.*, welchen de Vriese in der *Tydsc. voor Natuurl. Gesch. en Phys.* T. 10. neulich beschrieb. Die Vergleichung einer grossen Menge Original-Exemplare des *E. horridus* hat mich jedoch überzeugt, dass der *E. latifrons* nur als eine Varietät desselben kann betrachtet werden, wenn nämlich Hr. Lehmann unter *E. latifrons* die Pflanze versteht, welche Hr. de Vriese beschrieb und abbildete. Dass auch der *E. van Hallii de Vr.* (l. c.) nur eine Formveränderung des *E. horridus* ist, hoffe ich an einem andern Orte nächstens zu zeigen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0115-1

Die Knospung bestimmt also sehr gut die Genera der Cycadeen und bestätigt zumal die Trennung des Linné'schen Genus *Zamia*, welche mein verehrter Freund Lehmann, auf die Differenzen des Blüthenbaues sich stützend, ins Werk setzte.

Ich hatte früher Gelegenheit, die Bildung der *Zwiebelknospen* an dem unter der Erde befindlichen Theil des Stammes bei *E. horridus* zu beobachten. Diese Knospen entstehen aus der Axille der breiten Schuppen, welche diesen Theil des Stammes bekleiden. Sie scheinen sich sehr bald vom Stamme zu trennen, und bilden dann mehrere Fuss lange holzige, mit einer glatten glänzenden Rinde bekleidete ästige starke Wurzeln. Diese Knospe kann durchaus als eine Zwiebel betrachtet werden und gibt ein schönes Bild von der Ansicht des Hrn. Link über die Bildung des Farnstammes. Ein solcher junger Cycadeenstamm ist eine Zwiebel, welche aus dicken, breiten, an der Basis verwachsenen, fleischigen und von aussen filzigen Schuppen besteht, durch deren Verwachsung ein fleischiger Mittelkörper gebildet wird, aus dessen unterem Ende die Wurzeln entstehen. Die Hauptmasse besteht aus Zellgewebe, welches aus sphärischen oder hexaëdrischen Zellen besteht, zwischen welchen sehr geräumige Intercellulargänge vorhanden sind. Von den Wurzeln aus verbreiten sich sehr dünne, vereinzelt stehende Gefässbündel nach den Schuppen hin. Sie scheinen aus gestreiften Gefässen zu bestehen, welche jedoch durch eine leichte

Zerrung abgerollt werden können und dann als Bündel von bandförmigen Spiralgefässen erscheinen. — Eine solche Zwiebel bildet erst nach mehreren Jahren ein eigentliches Blatt. — Poröse Gefässe, welche Hr. Link vom Stamme des *E. Altensteinii* beobachtete (*Icon. Anatom. Botan. Fascicul. II.* T. IX. f. 1—2.), habe ich in den Zwiebelknospen durchaus nicht beobachtet. In einer jungen Rhachis von *E. horridus* fand ich sehr feine bandförmige Spiralgefässe.

Die morphologische Bedeutung des Cycadeen-Blattes ist noch in mancher Hinsicht zweifelhaft. Die Schuppen, aus deren Axille diese Frondes entstehen, sind hierbei gewiss von vieler Bedeutung. Ich möchte den Cycadeen-Frons eher den Zweigen als Blättern zuzählen. Auch das Wachsthum geschieht durch Extension des obern Theiles.

II. Notizen zur Zeitgeschichte.

Am 11. Mai d. J. starb zu London der Gründer und Präsident der Gartenbaugesellschaft J. A. Knight, der als eifriger Förderer der Hortikultur durch Beispiel und Schriften bekannt ist, in einem Alter von 79 Jahren.

An die Stelle des verstorbenen Badearztes Dr. Storch zu Gastein ist der dortige Physikus Dr. J. Kiene ernannt worden.

Ein anonymer Freund der Wissenschaft hat einen Preis von 30 Pistolen ausgesetzt für eine auf genaue Versuche sich stützende Beantwortung der Frage: ob die sogenannten unorganischen Elemente

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0117-3

Zerrung abgerollt werden können und dann als Bündel von bandförmigen Spiralgefässen erscheinen. — Eine solche Zwiebel bildet erst nach mehreren Jahren ein eigentliches Blatt. — Poröse Gefässe, welche Hr. Link vom Stamme des *E. Altensteinii* beobachtete (*Icon. Anatom. Botan. Fascicul. II.* T. IX. f. 1—2.), habe ich in den Zwiebelknospen durchaus nicht beobachtet. In einer jungen Rhachis von *E. horridus* fand ich sehr feine bandförmige Spiralgefässe.

Die morphologische Bedeutung des Cycadeen-Blattes ist noch in mancher Hinsicht zweifelhaft. Die Schuppen, aus deren Axille diese Frondes entstehen, sind hierbei gewiss von vieler Bedeutung. Ich möchte den Cycadeen-Frons eher den Zweigen als Blättern zuzählen. Auch das Wachsthum geschieht durch Extension des obern Theiles.

II. Notizen zur Zeitgeschichte.

Am 11. Mai d. J. starb zu London der Gründer und Präsident der Gartenbaugesellschaft J. A. Knight, der als eifriger Förderer der Hortikultur durch Beispiel und Schriften bekannt ist, in einem Alter von 79 Jahren.

An die Stelle des verstorbenen Badearztes Dr. Storch zu Gastein ist der dortige Physikus Dr. J. Kiene ernannt worden.

Ein anonymer Freund der Wissenschaft hat einen Preis von 30 Pistolen ausgesetzt für eine auf genaue Versuche sich stützende Beantwortung der Frage: ob die sogenannten unorganischen Elemente

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0117-3

(Kalium, Eisen, Silicium) auch dann in den Pflanzen sich finden, wenn sie denselben nach Aussen nicht dargeboten werden, und ob jene Elemente so wesentliche Bestandtheile des vegetabilischen Organismus sind, dass dieser sie zu seiner vollständigen Ausbildung durchaus bedarf? — Die Concurrenzschriften müssen bis zum 1. Januar 1840 an einen der Professoren Bartling, Berthold oder Wöhler zu Göttingen eingesandt seyn.

III. Anzeige.

Die reichhaltige Bibliothek des verstorbenen Professors Dr. Nees von Esenbeck zu Bonn, sowie dessen Herbarium und pharmacologische Waarensammlung sollen zu Ende August d. J. öffentlich verkauft werden. Der gedruckte Katalog enthält 611 Nummern auserlesener Werke, welche grösstentheils der neueren botanischen und pharmaceutischen Literatur angehören. Das Herbarium besteht aus einer fast vollständigen Sammlung officineller Pflanzen, worunter auch diejenigen, wonach der Verstorbene seine Plantæ officinales bearbeitet hat, einer Sammlung genau bestimmter europäischer Pflanzen, ausgezeichnet durch Vollständigkeit der Exemplare und Zahl der Arten, die dem Verlebten bei der Bearbeitung der Genera plantarum zur Vorlage dienten, und einer schätzbaren Sammlung kryptogamischer Gewächse, die grösstentheils von den klassischen Autoren stammen. Die pharmacologische Waarensammlung umfasst das ganze Gebiet der aus dem Pflanzenreiche entnommenen Arzneimittel älterer und neuerer Zeit und ist die Frucht eines 20jährigen Sammelns. Denjenigen, welche diese Sammlungen zu kaufen beabsichtigen, ist Hr. Garteninspector Sinning in Pappelsdorf bei Bonn, als Bevollmächtigter der Erben des Prof. Nees von Esenbeck, erbötig, auf Ersuchen nähere Auskunft darüber mitzutheilen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0118-9

(Kalium, Eisen, Silicium) auch dann in den Pflanzen sich finden, wenn sie denselben nach Aussen nicht dargeboten werden, und ob jene Elemente so wesentliche Bestandtheile des vegetabilischen Organismus sind, dass dieser sie zu seiner vollständigen Ausbildung durchaus bedarf? — Die Concurrenzschriften müssen bis zum 1. Januar 1840 an einen der Professoren Bartling, Berthold oder Wöhler zu Göttingen eingesandt seyn.

III. Anzeige.

Die reichhaltige Bibliothek des verstorbenen Professors Dr. Nees von Esenbeck zu Bonn, sowie dessen Herbarium und pharmacologische Waarensammlung sollen zu Ende August d. J. öffentlich verkauft werden. Der gedruckte Katalog enthält 611 Nummern auserlesener Werke, welche grösstentheils der neueren botanischen und pharmaceutischen Literatur angehören. Das Herbarium besteht aus einer fast vollständigen Sammlung officineller Pflanzen, worunter auch diejenigen, wonach der Verstorbene seine Plantæ officinales bearbeitet hat, einer Sammlung genau bestimmter europäischer Pflanzen, ausgezeichnet durch Vollständigkeit der Exemplare und Zahl der Arten, die dem Verlebten bei der Bearbeitung der Genera plantarum zur Vorlage dienten, und einer schätzbaren Sammlung kryptogamischer Gewächse, die grösstentheils von den klassischen Autoren stammen. Die pharmacologische Waarensammlung umfasst das ganze Gebiet der aus dem Pflanzenreiche entnommenen Arzneimittel älterer und neuerer Zeit und ist die Frucht eines 20jährigen Sammelns. Denjenigen, welche diese Sammlungen zu kaufen beabsichtigen, ist Hr. Garteninspector Sinning in Pappelsdorf bei Bonn, als Bevollmächtigter der Erben des Prof. Nees von Esenbeck, erbötig, auf Ersuchen nähere Auskunft darüber mitzutheilen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0118-9

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1838

Band/Volume: 21

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Einige Worte über die Einrichtung von Lokalfloren 473-504